

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 49

Artikel: Das Pasquill
Autor: Bosshart, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Pasquill

Von Jakob Boßhart

Die nachstehende Geschichte entnehmen wir dem Novellenband «Früh vollendet». Jakob Boßhart ist ein schweizerischer Erzähler, um den nie besonderer Lärm geschlagen wurde, weder zu seinen Lebzeiten noch nach seinem Tode. Er verdient aber, daß man ihm seiner großen Erzählgabe und seiner von gütiger Weltanschauung durchdrungenen Werke wegen treu bleibt und alle Freunde des guten Buches auf seine wertvollen und ausgezeichneten Geschichten aufmerksam macht.

Ich hatte vier Jahre das freundliche Grünfelden und den Landschaftsreiter des Fleckens, meinen Universitätsfreund Berger, nicht mehr besucht. Es gibt Erlebnisse, die einen Ort für uns in einen Magnet verwandeln, und andere, welche den Weg dorthin sperren. Seit ich Augenzeuge gewesen, wie das Söhnchen meines Freundes, ein lieber Junge, an einem Sommertag, da die Luft von nichts als Freude erfüllt schien, von einem Baum herunterbrach und tot liegen blieb, sah ich Grünfelden stets nur unter einem Trauerflor und mied es, obschon Bergers Einladungen immer ungeduldiger wurden. Endlich überwand ich mein Widerstreben und fuhr hinaus. Natürlich ließ es sich nicht vermeiden, jenes Unglückstages zu gedenken, und nachdem ich ohne viel Lust in Bergers Baumgarten den Kirschen nachgestiegen war, begleitete ich ihn auf den Friedhof, wo seine beste Hoffnung unter der Erde lag. Da fiel mir seltsam auf, daß auf dem Grab zwei fast gleiche Grabsteine standen, ein alter und ein ihm nachgebildeter neuer. Ich mochte meine Verwunderung nicht ganz bemeistern, oder Berger das Bedürfnis empfanden haben, mich aufzuklären, kurz, als wir uns in der Stube der Landschaftsreiter beim Wein gegenüberßen, sagte er zu mir: «Du wirst vorhin gedacht haben, ein Grabstein sei für einen Toten genug. Aber wenn der eine die Last des andern erleichtert, warum nicht zwei?»

«Du machst mich neugierig», erwiderte ich.

«Es ist eine ganze Geschichte, eine Kindergeschichte.»

«Um so besser, erzähle sie.»

«Nun, wenn dich das nicht abschreckt, so sei's. — Ich muß dich mehr als dreißig Jahre zurückführen, in die Zeit, da ich in der Primarschule das zweite oder dritte

Paar Hosen verrutschte. Ich verbrachte, wie du weißt, meine Jugend nicht hier im Flecken, sondern droben im Steinbühl, einem einsamen Bauernhof, wo nur ein paar Wohnhäuser und Scheunen beieinander stehen. Jenen lieblichen Erdenwinkel solltest du dir nun vorstellen können und dazu einen Frühlingmorgen hell an allen Enden. Die Sonne zündete mir längst ins Bett, als lautes Durcheinanderreden mich aus meinem Halbschlaf aufweckte. Ich streckte neugierig den Kopf durch das Schiebefensterchen und sah die ganze erwachsene Menschheit des Weilers bei unserm Nußbaum versammelt. Am Stamme des Baumes leuchtete etwas Weißes, ein Stück Papier, in der Morgensonne. Daran hingen alle Augen und danach streckten sich alle Hälse. Meinen Vater aber, der vermöge seiner Größe dem Ding am nächsten war, hörte ich vernehmlich sagen: «Das ist eine Pasquille!» In dieser Form ist das Wort auf den Höfen gebräuchlich. Die Frauen führen entsetzt zurück und riefen: «Behüt' uns Gott, eine Pasquille!» Die Männer lachten ob des Schreckens und zeigten ihre Ueberlegenheit.

Mit klappernden Schuhen eilten in dem Augenblick mein älterer Bruder Willi und Nachbars Fritz dem Nußbaum zu, wurden aber zurückgetrieben, wie man Hühner aus dem Hanfacker stäubt, und mein Vater riß nun das Papier herunter, faltete es mehrfach zusammen und barg es in der Tasche seines Kittels.

Ich warf mich hastig in meine Kleider und stolperte hinunter. «Was ist los? Was heißt das, eine Pasquille?» fragte ich meinen Bruder. Er machte ein geheimnisvolles Gesicht und erwiderte wegwerfend, so ein kleiner Bub dürfe nicht alles wissen. Man denke doch, er war drei

volle Jahre älter als ich! Ich hatte ihn im Verdacht, selber im Ungewissen zu tappen, und tröstete mich mit dem Gedanken, auf unserem langen Schulwege werde sich das Geheimnis schon lösen.

Willi und ich warteten die aus rauhem Zwilch geschnittenen Schulsäcke über die Schultern, riefen unser «Adie» in Stube und Küche und verließen das Haus. Draußen warteten die Nachbarskinder schon auf uns, und nun setzte sich das Trüppchen Schulzwang in gemächliche Bewegung. Sobald wir den Weiler im Rücken hatten, erhob sich unter uns zunächst ein schüchternes Geflüster und dann ein lautes Geschnatter und Gefrage über das seltsame Ereignis des Morgens. Fast ein jeder fühlte in sich den Beruf, es zu deuten, aber es kam dabei nicht viel Gescheites an den Tag, das merkten wir wohl. Als wir das Bachtobel, das als tiefer Einschnitt den Hof auf der einen Seite abgrenzt, überschritten hatten und in den schwarzen Tannenwald einbogen, stand Nachbars Fritz, der bis jetzt geschwiegen hatte, still und gab uns ein Zeichen, uns um ihn zu versammeln.

«Ihr wißt alle miteinander nichts», begann er mit wichtiger Miene, «mir aber hat unser Knecht darauf geholfen. Er hat zu meinem Vater gesagt: 'Er ist hier dem Teufel vom Karren gefallen, jetzt wird er ihn, denk' ich, bald wieder abholen'. Versteht ihr das? Nicht? Nun der Brief ist vom Teufel geschrieben und an den Nußbaum genagelt worden, und einer von den Höfen wird jetzt in die Hölle spazieren müssen.»

Fritz ließ seine Phantasie Flügel wachsen und fuhr fort: «Er kommt in der Nacht auf einem roten Wagen mit schwarzen Rossen, die Hufe und die Räder sind

Weiches Wasser- zarte Haut!



Hautpflege kann nie erfolgreich sein, wenn man sich immer wieder in hartem Leitungswasser wäscht und badet.

KAISER-BORAX

nimmt jedem Wasser sofort die schädliche Härte, macht es wundervoll weich, antiseptisch und schafft reine gesunde Haut.

Parfümiert und unparfümiert überall zu haben.



Agence générale pour la Suisse

Fréd. Navazza
Genève

Neuheit für Damen!

Rasch Härchen frei!

RA-HE-FI

(Name geschl. geschützt)

Reizendes Geschenk

Original-Packung

per Post franko à Fr. 9.—

Erste Marken-Artikel!

Katalog gratis und franko!

Wir bieten Ihnen Vorteile!

SCHOCH & Co.

Toiletten-Artikel

Energies-Versand-Haus

Wetzikon (Zch.)

Telefon 978.646



Wieviel Komplimente
über Ihr fabelhaftes Aussehen
werden Sie erhalten, wenn Sie ein
wenig mit KHASANA SUPERB
nachhelfen! KHASANA SUPERB-
Wangenrot und -Lippenstift geben
dem Gesicht Schönheit und Jugend-
frische, ohne daß jemand die An-
wendung auch nur ahnen kann.
Sie sind keine Schminke, sondern
sie entwickeln erst durch die Be-
rührung mit der Haut den zu ihr
passenden natürlichen Farbton
Wetter-, wasser- und kußfest!
Lippenstift Fr. 1.75, 3.25, 4.50, Wangen-
rot Fr. 2.25, Kleinpackungen: Lippen-
stift Fr. .85, Wangenrot Fr. 1.—

KHASANA SUPERB

Vertrieb: Frédéric Meyrin, Zürich, Dianenstr. 10

mit Lumpen umwickelt, damit niemand etwas hört. Hinten am Wagen ist ein großer Vogelkäfig angebunden, in den wird der andere gesteckt, und dann geht es hüst und hott der Hölle zu.»

Die Aeltern fingen bei dieser Beschreibung an zu lachen und machten dem Geflunker ein Ende. Indessen wurden wir den Teufel nicht so bald wieder los, und nach einer Weile sagte Gritli, Fritzens kleine Schwester, in ängstlichem Tone: «Wenn er mich holen will, so krieche ich nur unters Bett.»

«Warum sollt' er dich holen? Was hast du denn wieder gemacht?»

«Ich habe nichts gemacht», erwiderte sie unsicher. Die andern Mädchen aber merkten ihr das schlechte Gewissen an, begannen sie in die Enge zu treiben und ihr die Hölle zu heizen, bis ihr Bruder Fritz ihr tröstend beisparg: «Du hast wieder einmal den Finger in den Honigtopf gesteckt, gelt? Aber sei nur ruhig, dich holt er nicht, du bist ihm viel zu klein.»

«Ja, aber wen holt er denn?» wunderten wir.

«Was fragt ihr lange?» meinte einer in trockenem Ton.

«Wen meinst du, Dolfi?»

«Nun, doch den Aergsten, den Schulmeister.»

«Du Wüster, du», riefen die Mädchen, lachten aber über den Einfall nicht weniger laut als wir Buben, denn für den Gefßer — so nannten wir unsern Lehrer — hatten wir allesamt keine zärtlichen Gefühle. Er war ein lebendiger Prügelstock. Ließ einer an einem Schultag nichts als ein Büschel Haare in seinen Fingern, so dankte er heimlich dem Himmel für solche Gnade. Der Gedanke, daß er in die Hölle wandern müsse, versetzte uns alle in fröhliche Stimmung, und wir Kleinen schauten mit Respekt auf den Erfinder des, wie uns schien, trefflichen Einfalls. Der aber ging trocken seines Weges, wie er trocken geredet hatte, Dolfi nannten wir ihn und Adolf hieß er.»

«Adolf Demut», unterbrach ich den Erzähler.

«So ist es, du hast den Namen auf dem Grabstein gelesen. Dolfi ist der Inhalt meiner Geschichte. Er war ein Waisenknabe. Die Mutter war kurz nach seiner Geburt gestorben und der Vater, ein allzeit hilfsbereiter Mann, fünf Jahre später bei einer Feuersbrunst, als er schon verloren geglaubte Habe retten wollte, von einem Balken erschlagen worden. Das kleine Heimwesen wurde

verkauft, unvorteilhaft, wie es zu gehen pflegt, so daß der Erlös gerade hinreichte, um die Schulden zu decken. Der kleine Dolfi wurde von seinem Vormund, unserem Nachbarn Rusterholz, aufgenommen und fand bei ihm eine gute Tischdecke und ein warmes Bett. Es war ein seltsamer Junge. Wir hielten ihn manchmal für etwas beschränkt und doch hatten wir Respekt vor ihm, fast wie vor einem Mann, und alle mochten ihn wohl leiden. Es war keine Falschheit und nichts Krummgebogenes an ihm. Er war unfähig zu lügen und etwas zu verdrehen, nie versuchte er sein Ziel durch einen Winkelzug oder auf einem Irrweg zu erreichen. Bewarfen wir uns im Winter mit Schneebällen, so fiel es ihm nicht ein, sich mehr zu bücken oder auf die Seite zu drehen, als man es unwillkürlich tut: war der Ball gut gezielt, so sollte er auch treffen. Beim Fangspiel sah man ihn selten durch Ränke und Zickzacksprünge dem Verfolger ausweichen; er lief gradaus, und wer flinkere Füße hatte als er, war sicher, ihn einzuholen. Bei anderen hätten wir solches Betragen weiblich belacht, bei Dolfi kam es uns immer mehr als selbstverständlich vor, denn wie er es im Spiel hielt so hielt er es in allem übrigen, das war nun einmal sein Wesen. Kein Wunder, daß wir Kleineren ihn gern als Schiedsrichter und Schutzherrn gegen die Großen anriefen und nicht begriffen, daß der treuerzige Kamerad in der Schule so wenig galt. Denn wenn er auch mit Buchstaben und Zahlen nicht ungeschickter umging, als wir anderen, so konnte er es dem Gefßer doch nie treffen, und es gab Zeiten, da er in der Ohrengegend fast keine Haare mehr trug. Jetzt verstehe ich, warum zwischen den beiden ein eigentlicher Haß bestand: sie konnten nicht zusammengehen, wie eine gerade und eine krumme Linie nicht miteinander ziehen können. Damals freilich, als wir mit dem Pasquill beschäftigt, unsern Schulweg dahinschlenderten, reichten meine Ueberlegungen nicht so weit, ich war nur von dem Unrecht erfüllt, das der Gefßer an uns allen schon verübt hatte, und es kam mir der unfrome Gedanke: «Wenn der Teufel ihn nur schon geholt hat, dann haben wir heute frei!»

Jenseits des Waldes, den wir durchqueren mußten, lag die Affolterschauer, ein einsames Bauernhaus, das von zwei alten Frauen, Mutter und Tochter, bewohnt wurde. Schon von weitem fiel uns etwas Helles an dem

sonnverbrannten Hause auf, und wie der Wind flogen wir darauf zu. Wir fanden uns nicht getäuscht: an der mit Brettern beschlagenen Wand, für unsere Hände nicht erreichbar, war mit groben Schuhnägeln ein Blatt Papier angeschlagen. Wir mußten den Fetzen haben; Fritz, der längste von uns, stellte sich gebückt an die Wand, ein anderer kroch ihm auf den Rücken, dann richteten sich beide langsam in die Höhe und der obere löste mit langgestreckten Armen das Papier los. Uns klopfte das Herz vor Aufregung, als er mit der Beute auf den Boden setzte. Wir eilten aus dem Bereich des Hauses und der alten, uns übel gesinnten Weiber und machten uns über den Zettel her. Der Teufel führte eine seltsame Hand, die Buchstaben waren wie mit Streichhölzern geschmiert und standen in allen Richtungen zueinander, als wäre die Windsbraut dreingefahren. Wir waren nicht sonderlich erstaunt, gleich in der ersten Zeile den Namen unseres Lehrers, etwas entstellt, aber doch kenntlich, zu entziffern. Ein gelinder Schrecken jedoch überlief uns, als gleich dahinter Frau Temperli, die Schulverwalterin, genannt wurde. «Also die auch», dachten wir.

Frau Temperli war die Schulhofbäuerin. Sie war eine kleine, robuste Person, mit apfelfunden Backen und kieselweißen Zähnen. Aus den gesteiften Hemdärmeln quollen ihr zwei starke Arme heraus und wehe dem, der beim Spiel durch ihren Krautgarten lief oder ihre Hühner zersprengte, er hatte, wenn sie ihn fassen konnte, ein paar schwere Minuten zu überstehen. Kein Wunder, daß wir eine heilige Furcht vor ihr hatten. Ihr Mann dagegen, der Schulverwalter, war unser aller Freund, nicht nur, weil er am Examen die duftenden Wecken unter uns verteilte, sondern noch mehr, weil er für uns, bis vor kurzem wenigstens, immer ein freundliches Wort oder doch ein freundliches Gesicht bereit hatte. Einige Jahre früher war ihm die erste Frau gestorben, und um seinen drei kleinen Kindern wieder eine Mutter und wohl auch, um seinen Aekern eine gute Hacke zu geben, hatte er die Magd mit den rüstigen Armen und den gesunden Backen geheiratet. In sein Haus nistete sich einige Zeit später der Gefßer ein, als er von den Behörden zur Strafe für schlechte Verwaltung einer Dorfschule auf den einsamen Bauernhof versetzt worden war. Aus ihren dunkeln Redensarten zu schließen, mußten unsere Eltern manches über den Lehrer



*für Fernbeisser
Kernbeisser*

Grison
ORIGINAL
KERNBEISSER

Spezialität der Chocolat Grison Chur

50 Cts

Die *Bündner Milch-Schokolade* mit den grossen Haselnüssen

**40 Jahre
Fahrrad Schwalbe**

Das unverwundliche Rad
zum strengen Gebrauch
für Verwaltungen,
Metzger, Bäcker
u. Private.

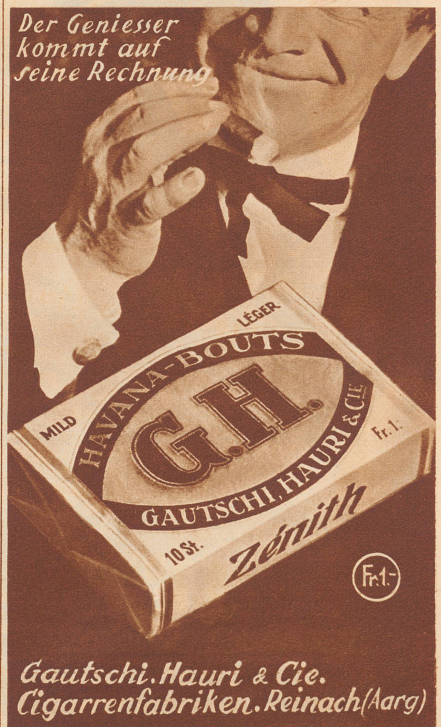
Neue
reduz.
Preise

Jakob Kiegg

2-jähr. Garantie
Kataloge gratis

SCHWALBE FAHRRADWERKE
U S T E R

Der Geniesser
kommt auf
seine Rechnung



HAVANA-BOUTS
MILD
GH
GAUTSCHI, HAURI & CIE
10 St.
Zénith

Gautschi, Hauri & Cie.
Cigarrenfabriken, Reinach (Aarg)

SOLIS
HEIZKISSEN MIT
vierfacher
Wärmeregulierung
Preis 24.-/28.- Fr.

In Elektrozititäts- & Sanitätsgeschäften

Neu!



Libelle
BÜSTENHALTER UND
HÜFTFORMER
COMBINATIONEN

Damenwäsche
in ff. Seiden- und Wolltrikot;
Farben: weiß, rosa, ciel und
lachs. Beste Qualität, mäßige
Preise, da kein Laden.

Für Weibmachten!
schöne Geschenkpackungen in
erstklassiger Kosmetik und Par-
fümerie. Besuchen Sie meine
Ausstellungsräume, oder verlan-
gen Sie Gratis-Katalog Nr. 14!

Schröder-Schenke, Zürich, Bahnhofstr. 52, I. Et.
Spezialgeschäft für Corsets und Wä.
(im Dezember Sonntags geöffnet von 2—6 Uhr)

und seine Vergangenheit wissen; wir Kinder konnten uns nur zusammenreimen, daß seine Familie in Brüche gegangen war, und daß seine zwei Töchter mit ihrer Mutter im nahen Städtchen wohnten und ihr Brot in einer Fabrik als Zwirnerinnen verdienten.

Wie wir nun die Schulverwalterin und den Schulmeister auf einem Blatt Papier zusammenfanden, ging uns die Ahnung auf, die beiden müßten durch eine gemeinsame, uns freilich unbegreifliche Schuld, durch irgend etwas Unrechtes verbunden sein. Und unser Gedächtnis bestätigte diese Vermutung, denn wir hatten von den Erwachsenen die beiden gar manchmal im gleichen Atemzug nennen hören und immer mit einem seltsamen Ton der Stimme und mit Blicken, die uns zu denken gaben. Wir suchten nun in dem verworrenen Gekritzeln des Pasquils dem Geheimnis auf den Grund zu kommen, wurden aber nicht klug daraus. Die Aeltern freilich taten, als ob ihnen das seltsame Aufsätzchen bis auf den letzten Haken und Schnörkel klar wäre, warfen sich vielsagende Blicke zu und ließen bald ein «mhmm», bald ein «aha» oder sonst eine dunkle Andeutung fallen; einzig Dolfi war ehrlich genug zu erklären: «Das mag der Teufel, der's geschrieben hat, verstehen, ich versteh's nicht!»

Nun erhob sich die Frage, was wir mit dem Zettel anfangen sollten. Fritz nahm ihn großtuerisch in die Hand, faltete ihn sorgfältig über dem Knie und barg ihn in einer Tasche, wie er es an meinem Vater gesehen hatte. Dabei prahlte er: «Das Papier reibe ich heut' morgen dem Geßler unter die Nase und sage ihm: „Das, Herr Lehrer, schickt euch der Teufel, riecht daran!“» Wir überschütteten ihn mit Worten und malten ihm die Gefahren eines solchen Beginns aus, obgleich wir wohl wußten, daß ihm seine Ohren viel zu lieb waren, als daß er das Wagnis hätte bestehen wollen. Als er sich immer mutiger gebärdete, sagte Dolfi, wie zu sich selber: «Ja, gefährlich ist's schon, so ein Ding in der Tasche zu haben, es kann einem mit dem Nastuch herausfallen, und vielleicht grad dem Lehrer vor die Schuhe, oder so ein kleines Plaudermaul kann das Geheimnis auskrähen, das würde eine hübsche Prügelstrafe absetzen.»

«Wie könnte es mir aus der Tasche fallen?» rief Fritz, «und so ein Kniprs soll mir nur ...!»

«Oho», ertönte es um ihn. Auch die weniger Pfiffigen und mit ihnen Fritz selber begriffen, daß er seine Feigheit unfreiwillig zugestanden hatte. Er ward ärgerlich und warf das Blatt in die Luft: «Da, macht mit dem Teufelsbrief, was ihr wollt!»

Der Fetzen lag eine Weile von allen begafft, aber von keinem begehrt am Boden, da hob ihn Dolfi auf und steckte ihn zu sich. Etwas weniger laut, aber im al-

ten Schlendergang setzten wir unsern Weg fort, der uns durch einen zweiten Wald und an dessen Ende an einer damals nicht bewirtschafteten Sennhütte vorbeiführte. Wie wir unter den Buchen und Eichen ans Licht hervortraten, sahen wir jemand um die Hütte streichen, den Blick an die Wände geheftet. Es war unser Schulverwalter.

«Was gilt's, er sucht auch einen Brief», flüsterte einer von uns, und wir standen still, um den Mann zu beobachten. Er aber gewährte uns auch, drückte sich unsicher dem Waldrand entlang und verschwand unter den Bäumen. Er ging so gebeugt, als hinge ihm ein voller Säesack am Hals. Einer unserer Kameraden sprach aus, was wir alle, von Mitleid mit ihm ergriffen, bei diesem Anblick dachten: «Daß er so geduckt geht und nicht mehr mit uns spassen und plaudern mag, das kommt alles vom Geßler!»

In der Tat hatten wir mit unseren scharfen Kinder-Augen längst entdeckt, daß der Schulverwalter allmählich ein anderer geworden war und daß überhaupt die Dinge auf dem Schulhof nicht mehr ihren rechten Gang gingen. Denn auf dem Land lernt man früh Lohf vom Weizen und einen gepflegten Acker von einem verlotterten unterscheiden. In Temperlis Garten und Feldern wurde immer mehr das Unkraut Meister, das Korn von den Disteln gefressen, das Gras in den Wiesen zur Unzeit gemäht, das Vieh schlecht gefüttert und gestriegelt, der Pflug dem Regen und Rost, das Brennholz im Wald der Fäulnis überlassen. Der Knecht trieb sich gerne in der Nähe des Hauses herum, und in den Pausen, wenn der Lehrer drüben sein zweites Frühstück nahm, sahen wir den Burschen oft am Brunnenstock stehen, zum Schein sich die Hände waschen oder den Durst löschen, in Wirklichkeit aber mit lauernden Augen in des Meisters Stube spähen. Der Schulverwalter selber, ein sonst regsamer Mann, stand oft müßig auf seinen Karst gestützt und schien wie angewurzelt. Es kam auch vor, daß er etwas wackelig aus dem Dorfe zurückkehrte und sich dann, wie wenn es ihm zuwider wäre, in sein Haus zu treten, irgendwo unter einem Baum oder hinter einem Busch ins Gras streckte.

Da wir an jenem Morgen alles Schlimme auf den Geßler bezogen, ward es uns wie eine Erleuchtung, er sei der böse Geist, der das viele Unkraut und den Müßiggang auf dem Schulhofe säte. Mit einem trotzigem Haß näherten wir uns dem Schulhause und machten uns kein Gewissen daraus, verspätet zu sein. Hiebe würde es ja setzen, aber was lag uns heute daran, von «dem» gehauen zu werden!

Die ganze Schuljugend der umliegenden Gehöfte wurde, in sechs Klassen eingeteilt, im nämlichen Zim-



Ein junger Elefant, gefangen von einer amerikanischen Expedition, wird in New Jersey mittels eines Krans elegant an Land befördert.

mer unterrichtet. Es herrschte eine unheimliche Stimmung in dem Raum, als wir eintraten; unser Trotz schmolz deshalb jetzt schon etwas zusammen und wir eilten mit gerundeten Rücken an unsere Plätze. Jeder meinte, der Stock sause schon über ihm. Zu unserem Erstaunen blieb das Rohr ruhig an seinem Platze liegen. Der Geßler saß hinter seinem Pult und schaute mit stehenden Augen auf seine Untertanen herab, wie wenn er jedem einzelnen die Gedanken hätte aus dem Kopfe grübeln wollen. Man hörte weder das Kratzen der Griff-

W 6105

Aller Blicke richten sich auf Ihre Hände ...

Prüfende Blicke, die aus gepflegtem oder vernachlässigtem Aussehen einen Schluß ziehen auf Ihre Persönlichkeit. Gewiß—Sie haben mehr zu tun als nur sich zu pflegen: welche Frau müßte heute nicht mit anfassenden in Haushalt oder Beruf! Und doch ist es unnötig, daß Ihre Hände durch solche Arbeit leiden, daß sie ihr zartes, gepflegtes Aussehen verlieren. Ein wenig Kaloderma-Gelee, abends vor dem Schla-



fengehen aufgetragen, verhindert mit Sicherheit jedes Rot- und Rauwerden, ganz gleich wie sehr Ihre Hände angreifender Tätigkeit in Haushalt und Beruf oder ungünstiger Witterung ausgesetzt waren. Es erhält Ihre Hände zart und jung und macht auch bereits



angegriffene Haut über Nacht wieder weich, glatt und geschmeidig. Verreiben Sie das Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk und Fingern. Massieren und kneten Sie tüchtig eine Minute lang. Sie werden bemerken, daß bereits in dieser kurzen Zeit die Haut das Gelee vollständig in sich aufgesaugt hat und merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wirken und beobachten Sie den Erfolg!

KALODERMA
DAS SPEZIALMITTEL
ZUR PFLEGE DER HÄNDE
Gelee

In Tuben zu Fr. 1.— und Fr. 1.75

Der jugendliche Mund
Blütenreine Zähne, — mit weißem Perlenglanz aus rosigfrischen Gaumen schimmernd, — verleihen jedem Gesicht den Ausdruck jugendlicher Frische. IMPLATA, die neue Schweizer Zahnbürste können Sie mit ganz heißem Wasser reinigen; die Borsten sind in einer eingelegten Metallplatte fest verankert. IMPLATA gestattet wirksamere, absolut hygienische Zahnpflege

IMPLATA
Die Zahnbürste mit Metallplatte

Bürstenfabrik Ebnat-Kappel A.-G., Ebnat-Kappel

Gfellen

F · WOLFF & SOHN · KARLSRUHE · BASEL

fel und Federn, noch das trockene Geräusch gewendeter Blätter, selbst die sonst widerspenstigen Füße machten sich nichts an den Fußleisten zu schaffen. Ich blickte mich neugierig um. Es wurde nirgends gearbeitet, man schien etwas zu erwarten und alle Köpfe neigten sich auf die Tische. Nur da und dort drehte sich einer langsam zum Nachbarn, und vorsichtig stießen zwei Ellbogen gegeneinander. Mein Auge begegnete demjenigen des Lehrers und nun duckte auch ich mich. Gleich nachher schob mir mein Nachbar Bert seine Schiefertafel behutsam zu, worauf die Worte standen: «Weißt du es auch von der Base Kille?» Ich wollte ihm triumphierend antworten, aber da war auch schon das Verhängnis über uns. Mit einem Sprung war der Geßler da, riß die Tafel an sich und las die Worte, wobei sich seine Zornader füllte. Er schleuderte die Schiefertafel auf den Fußboden, wo sie zerschellte, ergriff den armen Bert am Schopf und führte ihn unsanft auf den Gang hinaus, woher noch lange sein Schluchzen tönte.

Darinnen herrschte wieder die drückende Stille und der unheimliche Blick des Lehrers. Die Untätigkeit, das Gefühl der Unsicherheit machten uns die Zeit unerträglich lang. Endlich schlug die Uhr an der Wand ihre neun Streiche, und der Geßler rief sein bellendes: «Pause!» Wir stürmten hinaus und hielten erst an, als das Schulhaus in beträchtlicher Entfernung hinter uns lag; denn wir hatten uns Dinge zu sagen und zu fragen, die der Schulmeister nicht zu hören brauchte.

Auf fast allen Höfen hatte man die Schmähbriege gefunden, und nun wurde eifrig zusammengetragen, was man von den Erwachsenen darüber aufgeschnappt hatte. Einer berichtete, man müsse den «Schandal» am rechten Ort anzeigen, ein anderer, nun werde «er» schon von selber gehen, ein dritter, man sollte «ihn» mit dem Ochsenziemer aus der Gemeinde jagen. So ging es weiter und wir wurden immer überzeugter, daß wir zum letztenmal beim Geßler in der Schule saßen, dafür würden die «Großen» schon sorgen. Als wir so recht im Zuge waren, erschien die Schulverwalterin unter der Türe ihres Hauses und schritt mit einem Kessel breitspurig dem Brunnen zu. Einer fing laut zu kreischen an und wir alle stimmten wie auf Verabredung aus Leibeskräften ein. Da trat die Frau, als hätte sie ein Gespenst gesehen, eilig ins Haus zurück, worauf wir noch lauter schrien, wußten wir nun doch, daß wir sie getroffen hatten.

Bei dem Lärm erschien der Lehrer unter einem Fenster der Schulstube und pfiff durch die Finger; dieser scharfe Pfiff war uns wohl bekannt, er schnitt immer unsere Pausenherrlichkeit ab. Der Geßler mußte sich unterdessen einen Plan zurechtgelegt haben, um den Urhebern des Pasquills auf die Spur zu kommen. Nachdem er jeder Klasse eine Aufgabe zugebelfert hatte, nahm er Fritz, den Größten und Geschwätzigsten der ganzen Schar, am Ohrleppchen und ging mit ihm vor die Türe hinaus. Erst nach einer geraumen Weile ließ er ihn wieder eintreten, um einen anderen zu rufen.

«Es setzt ein Verhör ab», raunte uns Fritz zu. «Was der alles wissen wollte! Ob mein Vater und mein Bruder Hans gestern zu Hause gewesen seien. Ob wir am Abend keinen Besuch gehabt und niemand hätten ums Haus stolpern hören. Ob man auf unserem Hof nichts gefunden, am Brunnenstock, am Scheunentor, an der Haustüre. Was die 'Großen' beim Frühstück gesprochen hätten.»

«Und was hast du ihm geantwortet?»

«Ich habe kein Härlein verraten, so dumm war ich doch nicht», sagte er pfiffig, «was glaubt ihr denn, er hätte mich ja ungespitzt in den Erdboden hineingeschlagen.»

Da ließ sich Dolfi Demut in seiner langsamen Art hören: «Aber wenn er es doch wissen will?»

In diesem Augenblick wurde die Türe aufgestoßen und als dritter Dolfi gerufen, sei es, daß der Lehrer ihn noch hatte sprechen hören, sei es, daß er sich an seine Wahrheitsliebe erinnerte, die ihm diesmal zustatten kommen konnte.

Das Schulzimmer wurde kirchenstill, man hörte die Nachbarn atmen und, durch die Türe gedämpft, abwechselnd die beiden Stimmen, die hohe, langsame und die tiefe, schnarrende. Das Verhör dauerte lange und wurde, wie wir deutlich vernahmen, immer lebhafter.

Plötzlich klatschte es draußen, es mußte einer Backe übel ergangen sein, und darauf brach es los wie ein Hagelwetter, Schlag auf Schlag. Wir kannten diese Musik und wunderten uns nur, daß wir von dem armen Dolfi nichts hörten, keinen Schrei, kein Schluchzen, kein Stöhnen. Dieses Zerbeißen des Schmerzes, das wir ahnten, machte uns ganz aufgeregt und mochte auch den Geßler reizen, denn immer schneller fielen die Hiebe.

Endlich mußte der Schulmeister müde sein; er warf die Türe auf und stieß Dolfi so roh ins Zimmer, daß er auf den Boden hinschlug. Er erhob sich langsam und taumelte an seinen Platz. Kein Laut kam über seine Lippen, seine Fäuste waren krampfhaft geballt, das Gesicht vom Schmerz verzerrt, die Zähne fest zusammengebissen, die Augen aber blieben trocken.

«Schert euch nach Hause!», schnauzte der Geßler uns an, und wir stoben wie Spatzen auseinander. Als der Wald uns deckte und das Schulhaus unseren Augen verschwunden war, warf sich Dolfi in den Straßengraben und ließ nun dem verhaltenen Schmerz freien Lauf. Wir durften seine Tränen schon sehen und sein Schluchzen hören, nur er, unser Feind, nicht.

Wir schalten ihn: er hätte eben nicht so dumm sein sollen, dem Lehrer alles zu erzählen. Der Fritz habe geschwiegen und könne jetzt auf den Stockzähnen lachen, was habe er seinen Rat nicht befolgt! Die Worte wurden im Tone des Vorwurfs gesagt, aber Dolfi konnte wohl merken, daß wir ihm in dem Augenblick noch mehr zusetzen waren als sonst. Auch tröstete er sich rasch, und indem er mit dem Aermel über die Augen und Wangen strich, entgegnete er uns:

«Ich mußte es ihm doch sagen!» Das klang so natürlich, daß wir wohl merkten, er könne sich ein anderes Verhalten gar nicht denken.

«Aber was hatte ihn denn so wild gemacht?»

«Er wollte alles wissen, was ich heute morgen von den Erwachsenen gehört, und ließ mich nicht aus der Zange, bis ich ihm auch ausschwatze, was unser Knecht Ruedi zum Meister gesagt hat. Er hat ihm gesagt, so einer gehöre zu den anderen in den Sautall. Darauf ging's los.»

Wir stellten uns den Geßler in einem Schweinestall vor und fanden das sehr lustig. Auf dem ganzen Heimweg trösteten wir uns mit dem Gedanken, lange könne der Zwingherr nicht mehr regieren, dafür würden nun unsere Väter sorgen. Groß war deshalb unser Erstaunen und Unbehagen, als wir am Nachmittag wieder zur Schule geschickt wurden, obgleich wir beim Mittagessen nicht unterlassen hatten, haarklein zu berichten, was am Morgen vorgefallen war. Unsere kindliche Phantasie hatte uns schon vorgemalt, Frauen und Männer, Mäde und Knechte würden diesmal zur Schule marschieren, ein ganzer Landsturm, mit Dreschlegeln, Kärsen, (Fortsetzung Seite 1570)

PROF. BUSER'S voralpine TÖCHTER-INSTITUTE

TEUFEN
Im Sängsgebiet (via St. Gallen)

CHEXBRES
s/Vevey über d. Genlersee

Die Jüngsten im lichtvollen,
neuen **KINDERHAUS**

alle Schulstufen

Umgangs- und Schulsprache:
FRANZÖSISCH



Maturanden · Diplomanden · Künftige Hausfrauen

Die Kleinen



Sorgfältige, gründliche Vorbereitung auf
Maturität und Handelsdiplom
Knaben-Institut Dr. Schmidt, St. Gallen
(Direktion: Dr. Lusser und Dr. Gademann)
Lyceum auf dem Rosenberg bei St. Gallen
Einziges Schweizerinstitut mit staatlichen Sprachkursen
Spezialabteilung für Jüngere
Bildungsziel: Charakter, Wissen, Gesundheit

Als Weihnachtsgeschenk

REBER
Schaffhauserzungen

J. REBER, Conditorei, SCHAFFHAUSEN

Schlank

durch **INDAN**

Werden Sie schlank durch die Entfettungskur aus Pflanzensäuren. Sie ist unschädlich (auch für das Herz), schmerzlos, wohlschmeckend u. von Ärzten empfohlen

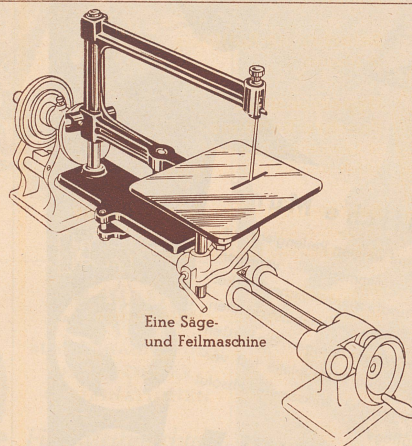
**Dr. Lobeck's
INDAN**

Tabletten Fr. 5.-, Tee 3.-

Bellevue - Apotheke
Theaterstraße 14 Z, Zürich



Eine Universal-Drehbank



Eine Säge- und Feilmachine

PARADOX

die es jedermann ermöglichen werden, eine Menge interessanter und lohnender Arbeiten selbst auszuführen. Ihr sinnreicher Bau, ihre höchst genaue Ausführung, ihr niedriger Preis werden Sie in Staunen setzen. — Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte im nächsten Maschinen- oder Werkzeuggeschäft oder direkt bei der

GENERAL WATCH & CO. RECONVILIER (BERNER JURA)

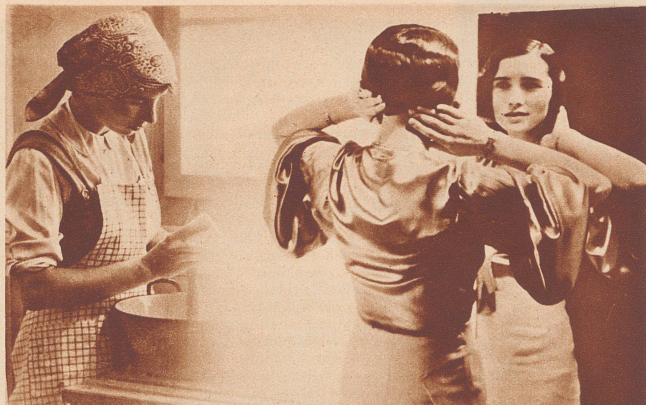


vater! am liebste wöhl-i halt au ne

olivetti

die schönste Schreibmaschine
schon von fr. 275.- an
miete und abzahlung
occasionen

bahnhofplatz 7 · zürich



Man braucht es Ihren Händen nicht anzusehen

daß Sie sämtliche Hausarbeit allein besorgen. Wenn Sie Wert auf gepflegtes Aussehen legen, so schenken Sie auch Ihren Händen die notwendige Pflege. Längeres Verweilen in Waschlauge, in Sodawasser und dergleichen macht die Haut spröde und rau. Die Hände röten sich und sehen schlecht aus. Aus diesem Grunde sollten Sie nie unterlassen, immer nach dem Abrocknen die Hände leicht mit Zephyr-Toilettecreme einzureiben. So gepflegt, bleiben Ihre Hände — trotz Hausarbeit — stets weich und glatt und behalten ein gepflegtes Aussehen.



STEINFELS ZÜRICH

Tausende von Männern

erreicht dieses Schicksal. Oft schon mit 20 Jahren beginnt das üppige, schöne Haar zu lichten. Die ersten Vorboten sind Schuppen und Jucken der Kopfhaut, bald zeigen sich die Folgen, — eine kleine Lichtung und dann, —

Beginnen Sie bei diesen Anzeichen mit einer AMONA-HAARKUR, gleich, — heute noch, bevor es zu spät ist, — dann kann auch Ihrem Haarwuchs noch geholfen werden. Tausende benutzen dieses biologische Haarmittel!



Gutschein

An das AMONA-Laboratorium, Ermatingen
Ich wünsche Ihr Haarwuchsmittel kennenzulernen und bitte um sofortige, unverbindliche Zustellung einer **Gratis-Probeflasche**

Name:

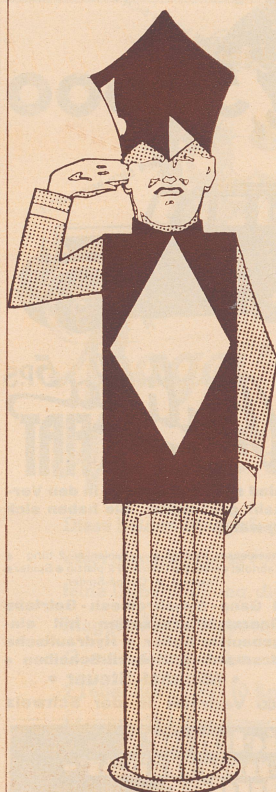
Straße:

Ort:

(bitte deutliche Schrift)

AmoNa

ist in allen Coiffeurgeschäften, Drogerien und Apotheken zum Preise von Fr. 3.75 und 5.25 erhältlich.



*Zu jeder Zeit schöne
Aufnahmen mit*

Selo-Rollfilms

23 Scheiner

Selochrome-Rollfilms

28 Scheiner

Hypersensitive Panchro Rollfilms

29 Scheiner bei Tageslicht

32 Scheiner bei Halbwattlampe

Selo Feinkorn Panchro Rollfilms

23 Scheiner bei Tageslicht

26 Scheiner bei Halbwattlampe

Filmpacks

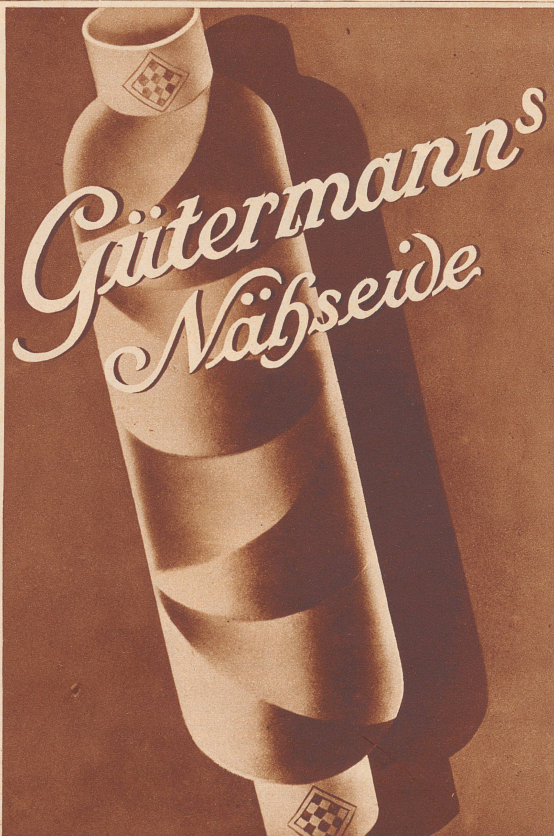
Selochrome und Hypersensitive Panchro

Die Aufnahmematerialien für den fortschrittlichen Amateur! Verlangen Sie Ihre Kopien auf SELO-Gaslichtpapier! In allen Photohandlungen erhältlich.

ILFORD LTD. LONDON

Generalvertreter für die Schweiz

ROSSI & CO · ZOFINGEN



Gütermann's Nähseiden A. G. Zürich Fabrikation in Buochs am Vierwaldstättersee
Einzige schweizerische Nähseidenfabrik mit eigener Spinnerei



Der Mann auf dem Mond

Das große Observatorium auf dem Mount Wilson in Kalifornien besitzt ein gewaltiges Teleskop, dessen Linse fast 3 Meter Durchmesser hat. Dieses Teleskop ermöglicht die Herstellung der schönsten Mondphotographien, die man zur Zeit kennt. Nach solchen Aufnahmen hat nun die Sternwarte eine Nachbildung des Mondes gemacht, die so groß ist, daß der Mond-Erbauer und Modellierer auf seiner Schöpfung herumkriechen kann. Dieses Mondmodell hat einen Durchmesser von etwa 13 Meter. Unser Bild gibt nur einen kleinen Ausschnitt, dazu den Astronomen, der die Mondgebirge modelliert.

sen, Heugabeln und sonstigem Kriegsgerät, um den Landvogt zu verjagen wie in der alten Zeit. Wir bedachten den Respekt zu wenig, den die Hofbauern vor der Schule hatten. Sie selber schlugen ihre Kinder sel-

ten, den Schulmeister aber konnten sie sich nicht ohne Stock denken und ließen ihn gewähren.

Da die erhoffte Hilfe ausblieb, beschlossen wir, nach dem rühmlichen Beispiel der Väter, uns selber zu helfen.

Nach der Schule versammelten wir uns alle auf einer uns wohl bekannten Waldwiese, wo es, der Sache entsprechend, recht ernst und gewissenhaft zugeht. Man stellte sich in einen Kreis, die drei größten traten als die drei Eidgenossen in den Ring und fingen an zu reden und zu raten.

Fritz Rusterholz, der die Rolle Melchthals übernommen hatte, erklärte uns, daß es bei solchen Anlässen Brauch sei, einen Schwur zu tun. Wir fanden das in der Ordnung und schwuren zur Eröffnung der Tagung wie Männer. Einigen von den Kleinen mußte man allerdings das seltsame Fingerspiel erst beibringen; als aber alles klappte und wir in den Wald hineinriefen: «Wir schwören!» da war uns allen zumute, als hätten wir auf einmal etwas Mächtiges zu bedeuten. Durch diesen ersten Erfolg ermuntert, rief Melchthal: «Unsere Väter haben den Geßler erschossen, wie wollen wir es anstellen? Wenn jeder, der eine Armbrust hat, sie mitnimmt, was gilt's, der wartet nicht, bis wir abdrücken!» Er fuhr noch fort, uns mit breiten Worten die Sache auszumalen, wir aber kannten unsere meist selbstgefertigten Armbrüste genau, um von ihnen unser Heil zu erwarten.

Werner Stauffacher sagte ihm endlich, er solle doch das Maul halten — eine Ausdrucksweise, die der Feierlichkeit etwas Abbruch tat — und da er selber nicht über kräftige Arme verfügte, riet er uns eindringlich, von allen Gewalttätigkeiten abzusehen, was die meisten gerne hörten. Er machte den Vorschlag, wir sollten einfach nicht mehr zur Schule gehen und uns als Jäger und Räuber im Wald herumtreiben. Anfänglich leuchtete uns das ein, als aber Walter Fürst daran erinnerte, daß wir freilich jetzt Eidgenossen seien, aber zu Haus Vater und Mutter, und diese allerhand Hartholz und Seilerwaren hätten, da verging allen die Lust zu dem Wagnis. Diese Stimmung nützte Walter Fürst geschickt aus und gab uns den Rat, wie sonst zur Schule zu gehen, aber nichts mehr zu arbeiten, keinen Strich mit Feder, Griffel oder Bleistift zu machen, auf keine Frage mehr zu antworten, kurz, vom Anfang bis zum Ende wie Mehlsäcke dazusitzen. Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall, denn einigen war die Rolle, die sie da zu spielen hatten, sehr vertraut, und auch den übrigen lag sie gut, war uns doch, seitdem der rote Geßler den Stock über uns schwang, alles Lernen und Händerecken zur Unlust geworden. Der Beschluß wurde also feierlich beschworen, und als wir auseinandergingen, hielt sich jeder für mindestens einen Fuß höher als zuvor. Wir waren ja jetzt Ver-

(Fortsetzung Seite 1572)

JSA-WÄSCHE

betont vorteilhaft die jungschlanke Linie.

Ob für die Dame, den Herrn oder das Kind, verlangen Sie immer JSA, die bevorzugte Schweizerarbeit.

JOS. SALLMANN & CO., AMRISWIL

**AEBLI'S
GLARNER PÄSTETE**

**Glarner Birnbrot
Glarner Leckerli**

sind
Spezialitäten der

**Konditorei Aebli
GLARUS**

Gegr. 1858 Telefon 49

PROMPTER VERSAND

**Balilla 5ps
FIAT**

sind seit zwei Jahren in den Verkehr gekommen. Sie haben sich bewährt.

Probieren Sie die Modelle 1935

Innenlenker 4 türig • Innenlenker 2 türig • Cabriolet 4 plätzig • Cabriolet 2 plätzig • Spider • Torpedo • Coupé-Spider

**4 Gang-Synchromesh-Getriebe
Ganzstahlkarosserien mit eingebautem Koffer • Hydraulische Bremsen • Sekurit-Scheiben • Minimal-Steuer •**

100 Vertreter in der Schweiz

Reizendes Mädchen oder nur Durchschnitt?



Männer urteilen nach ihrer Aufmachung!

Männer ziehen Vergleiche zwischen ihr und andern Mädchen und finden, daß ihre Lippen niemals „Schminke“ schreiben. Denn sie benützt immer nur TANGEE, ein Lippenstift, der eine sanfte, natürliche Farbe verleiht und nie auch nur eine Spur von Schminke vermuten läßt. TANGEE ist keine Schminke. Es ändert seine Farbe zu der gewünschten Nuance, sobald es aufgetragen

wird. Seine kühle Grundcreme bewahrt die Lippen vor Sprödigkeit.

Auch Rouge wirkt natürlich! Tangee Rouge nimmt jene Tönung an, die für Sie am natürlichsten wirkt! Ganz leicht aufgetragen, erhöht es in wunderbarer Weise Ihre natürliche Farbe... und zwar ohne das Rot Ihrer Wangen übermäßig zu betonen. Ein vollkommenes Gegenstück zum TANGEE-Lippenstift.

TANGEE
der weltberühmte Lippenstift

Or. Burkart, Dist., Vevey

Ein Meisterschuss der Schweiz. Uhren-Industrie

Der neue Drehstift

TANA

Modell rund Fr. 1.80 6 kantig Fr. 2.20

Generalvertretung für die Schweiz:
O. RABUS, Papeterie en gros, BERN

**Leichner's
Unsichtbar-
Puder
Vitamin Kream**

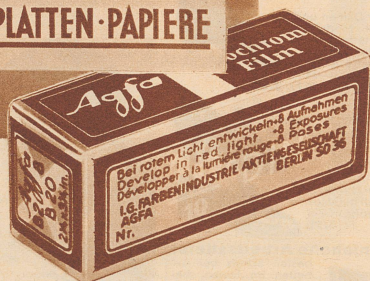
Proben und Prospekt Nr. 53 kostenlos direkt von
L. Leichner, Berlin SW 68 Schützenstr. 31

Vertreter: A. Weyermann, Siriusstraße 4, Zürich 7



SCHENKT **Agfa**

CAMERAS · FILMS · PLATTEN · PAPIERE



— Was's Röseli freut:

Maggi's Röseli-Suppe und Maggi's Bündner-Suppe

Diese beiden Maggi-Suppen haben manchen zum Suppen-esser gemacht, der es vorher nicht war. Das war wirklich eine feine Ueberraschung, die Maggi den Hausfrauen bereitete. Maggi's Röseli-Suppe ist eine feine Gries-Suppe mit zarten Gemüsen, angenehm und leicht verdaulich. Ein Würfel für 2 Teller kostet nur 10 Rp.

Maggi's Bündner-Suppe ist eine wahrschafte Suppe aus Gerste, mit Rauchfleisch gekocht. Zwei Würfel 25 Rp.

Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Kempttal



Nur zwei halbe Drehungen und die Feder ist gefüllt.

Das Fest-Geschenk von grösster Beliebtheit

Nur "SWAN" kann diese neue Füllfeder, die sich von allen andern so wesentlich unterscheidet, herstellen.

Die einzigartigen Vorzüge der neuen patentierten SWAN LEVERLESS PEN mit Dreh-Füllvorrichtung, sind recht mannigfach. Aber schon diese beiden Vorzüge werden genügen, um Sie für deren Anschaffung zu begeistern:

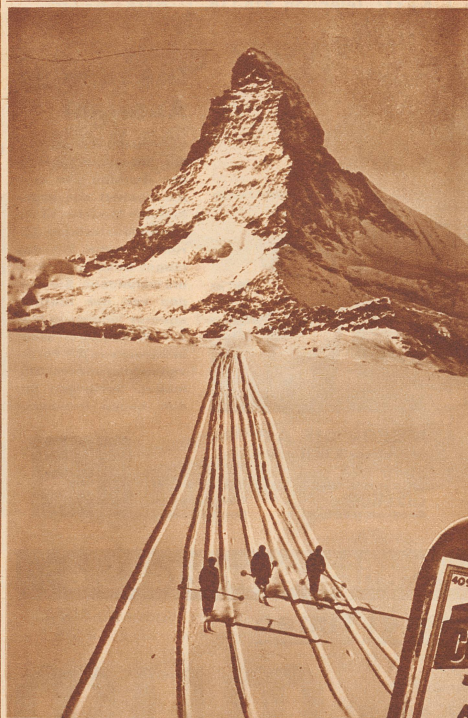
1. Die Leichtigkeit des Füllvorganges
2. Die erstaunliche Einfachheit des Mechanismus, welche jedes Versagen im Gebrauch ausschliesst.

Die neue SWAN LEVERLESS PEN mit Dreh-Füllvorrichtung wird in entzückenden Farben hergestellt, wie auch im klassischen Schwarz, dessen elegante Einfachheit ihr eine besonders vornehme Note verleiht.

'SWAN'

LEVERLESS PEN

ERHÄLTICH IN GUTEN PAPETERIE-GESCHÄFTEN VON FR. 20.- AN



COINTREAU, der
Likör von Welt-
ruf, schafft Ord-
nung im Magen

Generalvertreter für
die Schweiz:
Chs. Bruchon, Genève

Wo immer du treibst Wintersport

COINTREAU

findst du an jedem Ort.



schwörer und hatten zweimal die drei Finger gen Himmel erhoben.

Vor aufregender Erwartung schliefen wir kaum in der folgenden Nacht.

Am Morgen waren wir eine halbe Stunde früher im Schulzimmer versammelt als sonst. Wir standen in Gruppen beisammen, stärkten uns gegenseitig in unserem Vorsatz und bearbeiteten besonders die ganz Kleinen, ja recht tapfer zu sein. Viele rieben sich die Hände mit Knoblauch ein, denn wir waren des Glaubens und kannten aus unserer Schulgeschichte Beispiele dafür, daß an so behandelten Fingern das Meerrohr des Lehrers zerspringe. Besonders die Mädchen mit ihrer empfindlichen Haut rieben sich fast wund, und bald roch das Zimmer betäubend nach diesem «Geheimmittel». Es war wie ein Rausch über uns gekommen. Als aber die Türe aufgeschmetzt wurde und ein grimmiger Bart und unheimliche Augen hereinführten, da wurden wir mit einem Schlage nüchtern und bekloffen. Der Lehrer zog die Knoblauchluft geräuschvoll ein, rümpfte die Nase, riß die Fenster auf und sah noch erzürnter drein; aber er sagte nichts. Die oberen Klassen erhielten eine Aufgabe und blieben einstweilen ihrem Worte treu. Die Kecksten saßen lämmelhaft da und sahen durchs Fenster oder im Zimmer herum; die meisten jedoch hielten Griffel und Feder in der Hand, taten, als ob sie schrieben, oder wollten sich doch für alle Fälle dazu bereit halten. Aber nun die Kleinen!

Es war Rechenstunde. Der erste, der an die Reihe kam, hielt sich brav: «Eins und eins, Hansli?» Keine Antwort. «Wie, das weißt du nicht, du Schwenöter?»

Die Frage wurde laut wiederholt, erfolglos. «Wart, ich will dir helfen!» rief der Lehrer und maß dem armen Sünder zwei über den Rücken. «Da hast du eins und noch eins, wieviel sind das?» «Zwei!» heulte Hansli und streckte seine nach Knoblauch duftenden Händchen hin, wie um den Lehrer einzuladen, daran sein Rohr zu probieren. Der Geßler aber ließ sich nicht auf den Handel ein, maß ihm noch eins auf den Rücken und sagte spottend: «Ja, siehst du, du kannst es schon, wenn du willst, Bübchen, aber du willst nicht immer.»

Nun war der Mut der Kleinen gebrochen; die anderen antworteten, als hätten sie noch nie auf einer Waldwiese geschworen, und als der Lehrer mit dem Rohr unter dem Arm zur zweiten Klasse schritt, stieß er auch dort auf keinen Widerstand mehr. So steckte eine Klasse die andere an. In den hinteren Bänken gingen nach und nach die Federn und Griffel von ihrer Scheintätigkeit zu ehrlicher Arbeit über, und selbst die drei Eidgenossen fingen an, sich mit ihrem Schreibgerät etwas zu schaffen zu machen; sah man sie an, so gaben sie einem freilich mit Blicken und Gebärden zu verstehen, daß sie nicht lange daran dächten, ihrem Wort untreu zu werden; als aber der Geßler auf seinem Lehrgang zu ihnen kam, da brauchte er nur mit dem Stock ein paarmal bedrohlich auf die Bank zu klopfen, um das ganze Tellentum über den Häuten zu werfen. Es war ein Jammer!

So blieb nur noch Dolfi übrig. Der Lehrer hatte ihn zuerst übergangen, wohl weil er in der Erinnerung an das Verhör heute mit ihm nichts zu schaffen haben wollte. Aber er besann sich eines andern und rief ihm unfreundlich zu: «Geh an die Wandtafel und schreib die

folgende Nummer an!» Alle Köpfe drehten sich nach den beiden. Dolfi tat, als hätte er nichts gehört und blieb ruhig an seinem Platz.

«Soll ich dich denn erst wecken, du Schlafmütze?» schnaubte Geßler und schlug ihm das Aufgabebuch um die Ohren. Dolfi, der entschlossen schien, es über sich ergehen zu lassen, klammerte sich an die Bank an, wie um in ihrer Festigkeit eine Stütze zu suchen.

Doch was soll ich den Vorgang lange schildern. Ich höre jetzt noch Geßlers immer unheimlicher werdende Stimme und sehe den Staub aus dem Kittel des guten Jungen fliegen und bis zum Fenster, durch das die Sonne fiel, ein leuchtendes Band bilden. Auch diesmal zeigte uns Dolfi, wie man seinen Schmerz verbeißt und die Tränen in die Augen zurückkneift. Zum Schlusse jagte der Wüterich sein Opfer zur Türe hinaus, warf ihm die Kappe nach und rief:

«Lauf, so weit es Lämmel gibt!» Unter uns herrschte eine große Niedergeschlagenheit. Wir schämten uns, daß Dolfi der einzige war, der ein Fetzenchen von unserer Tellenehre gerettet hatte. Am Abend tagten wir wieder auf der Waldwiese. Aber die Versammlung verlief kläglich. Die drei Eidgenossen traten wieder in den Kreis, etwas bescheidener als das letztmal, machten allerhand ohnmächtige Vorschläge, von denen niemand etwas wissen wollte, und als gar Fritz uns aufforderte, zur Abwechslung wieder einmal einen vaterländischen Schwur zu tun, da entstand eine wüste Empörung, die sich erst legte, als einer laut rief: «Der Dolfi soll seine Meinung sagen!» Man sah sich nach ihm

(Fortsetzung Seite 1574)

Durch die Reflex-Schaltung erhält der neue ORION-SUPER-RADIO 3+2 Röhren mit Kurzwellen die hohe Leistung; gleich nach Einstellung kann sich jedermann davon überzeugen.



Reflex SUPER 303 Fr. 395.-

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung von den konzessionierten Fachgeschäften. Bezugsquellen-Nachweis durch Generalvertreter: J. Kastl, Telephon 918.118, Dietikon-Zh.



MEER & CIE AG
Möbelfabrik in Huttwil
BERN
Effingerstr. 21-23
LUZERN
Centralstraße 18

Musterlager
ZÜRICH
Goethestr. 16
beim Theater

meer Möbel

Die richtige Auswahl

besteht nicht in der großen Masse, sondern in der Qualität und dem Ideengehalt der angebotenen Modelle. In unserem Musterlager Zürich erwartet Sie das längst Gesuchte, doch nie Gefundene. Sie werden von der Klarheit unserer modernen Möbel ebenso überrascht sein, wie von der Formvollendung unserer Stilmöbel. Verlangen Sie den neuen Prospekt!

SCHNEESCHUHE

(Überschuhe)

für Damen und Kinder: Modell I, warm gefüttert, braun oder schwarz
Größe 21-26 Fr. 3.50
Größe 27-34 Fr. 3.75
Größe 35-40 Fr. 3.95

Modell II, Damen-Galosse, Gr. 35-40 Fr. 3.50

Für Herren: Modell III, Galosse Gr. 41-47 Fr. 3.90

Kniehohe Arbeitsstiefel
besten Schutz bei Arbeiten im Freien, bei Nässe und im Stall, für Landwirte, Metzger etc.
Fr. 14.70

Wollshawls, grau u. farbig nach Wahl ca. 127 x 27 cm Fr. 2.90

Versand gegen Nachnahme, von Fr. 20.- an franko, Umtausch franko oder Geld zurück. Angabe der Schuhgröße nicht vergessen.

I. E. GISI, Wettsteinallee 71, BASEL

Cementit

Rekord-Klebkraft
für Glas, Porzellan, Stein, Metall, Stoff, Holz, Leder etc.
waffelfest, farblos
Notariell beglaubigter Versuch.

Fabrikant: MERBEN, Bümpliz



Das Beste gegen Frostbeulen aufgespr. Hände, Wundlaufen, etc.
Schuttdose 15 Cts. zu haben in Apotheken u. Drogerien
Alleinvertrieb

Trug & Cie, Chur

ER IST KENNER!

Seit Jahrzehnten bevorzugt er den naturreinen **Kirsch Vieux** von **Albert Camenzinds Wwe.**
Kirschwasserbrennerei Steinen (Schwyz)



Goldene Medaille Bern 1895
Großer Ehrenpreis und Goldene Medaille Zik Zürich 1930

Das neue Italien erwartet Sie

TAORMINA Hotel Timeo Zimmer ausschließlich Meerseite. DAS BEVORZUGTE. PARK, TERRASSEN.

Die vollkommene und bestbewährte

STAUBSAUGENDE BÜRSTE

Neuestes Modell. Weihnachtspreis Fr. 12.50



BURGART & CIE., MÄNNEDORF



Kern AARAV
Feldstecher

ist das schönste Weihnachtsgeschenk für Ihren Gatten, Ihren Sohn, Ihren Verlobten

Verlangen Sie bei Ihrem Optiker ausdrücklich das gute Schweizer Glas

**IN ALLEN
Merkur
FILIALEN**



7 Sachen für 5 Franken

500 gr gerösteter Kaffee, Wiener Mischung
125 gr hochgewachsener Darjeeling-Tee
150 gr fein assortierte Chocolate-Bonbons

alles festlich verpackt in drei schönen Dosen; dazu ein Plateau in gleicher Ausführung. Solange Vorrat in allen Merkur-Filialen zu beziehen.

225 JAHRE ECHTE EAU DE COLOGNE

*Johann Maria Farina
gegenüber dem Julius-Platz*



**ROTE
FARINA
MARKE**



Das beliebte Weihnachtsgeschenk
Die hochwertige unveränderte Qualität
hat sich durch Jahrhunderte bewährt

Eine neue Industrie im schönen Toggenburg

Schweizer Mittel-Presse
Bureau Zürich
Usterstr. 23

Zürich, den 20. September 1934

Herrn Edgar Rutishauser
Vervielfältigungsmaschinen
Beckenhofstrasse 59

Z.B.F.i.s.b.g

Sehr geehrter Herr!

Seit September 1932 lassen wir unsere Redaktions-Manuscripte auf Ihrer "Print-Fix"-Vervielfältigungsmaschine vervielfältigen, und zwar täglich ca. 15 engbeschriebene Folio-Blatt in einer Auflage von je 200 Exemplaren, also durchschnittlich 3000 Blatt. Vorher wurde diese Arbeit durch zum Teil sehr teure Maschinen, zuletzt auch auf einer Ge- besorgt, die jedoch viele Reparaturen infolge des komplizierten technischen Apparates notwendig machten (Federbrüche, Trommel-Einbuchungen, Reinigung usw.).

Wir möchten heute nicht unterlassen, Ihnen mitzuteilen, dass wir auf Grund zweijähriger Erfahrung mit dem "Print-Fix-Apparat" dazu gelangt sind, eine Rückkehr zu den kostspieligen ausländischen Apparaten nicht mehr zu wünschen. Ihre Maschine ist spielend zu bedienen, benötigt bisher überhaupt keine Reparaturen, zufolge des strapazierfähigen Gebrauchs höchstens den gelegentlichen Ersatz des Gummirades des automatischen Papierförderers, und gibt ebenso saubere, deutliche und technisch einwandfreie Abzüge wie irgend ein teurer Apparat. Die Vervielfältigungsmaschine "Print Fix", die übrigens auch in unsern Zentralbureaux in Bern Anwendung findet, darf als durchaus allen Anforderungen entsprechend empfohlen werden, und wir sind gerne bereit, allen Interessenten unsere guten Erfahrungen damit in unserem Be- triebe auszusprechen.

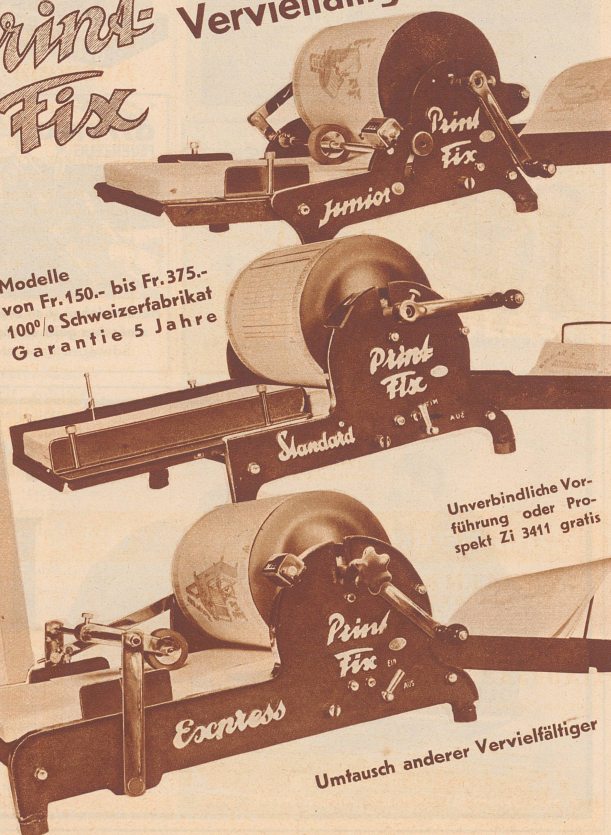
Wir ersuchen Herrn Rutishauser, von diesem Schreiben umun- schränkten Gebrauch zu machen.

Hochachtung



Print-Fix Vervielfältiger

Modelle
von Fr. 150.- bis Fr. 375.-
100% Schweizerfabrikat
Garantie 5 Jahre



Unverbindliche Vor-
führung oder Pro-
spekt Zi 3411 gratis

Umtausch anderer Vervielfältiger

Eine
wirklich schöne
Vervielfältigung
ist fast immer auf
einem Print-Fix
gedruckt

Fabrikant:

Edgar Rutishauser
BECKENHOFSTR. 59 TELEFON: 45355
Zürich

um, aber der war nirgends zu finden. Eine Erleuchtung kam uns: Der Tell war auch nicht auf dem Rütli gewesen, ja. Dolfi mußte unser Retter sein, wenn einer etwas ersinnen und es auch ausführen konnte, so war er's.

Tags darauf suchten wir ihm seine Rolle begreiflich zu machen und ihm in allen Farben auszumalen, wie notwendig die Vertreibung des Zwingherns sei, wie verdienstlich es wäre, wenn gerade er die Tat vollbrächte. Es war gewiß unrecht von uns, ihn so in die Heldenlaufbahn hineindrängen zu wollen, aber es glaubte eben keiner von uns an eine ernstliche Tat, da wir selber keiner fähig waren. Es steckte in uns allen ein gutes Stück hohler Prahlucht und die Ansicht, es sei alles mit ein paar Worten abzutun. Auf Dolfi schienen unsere Aufstachelungen zunächst keinen großen Eindruck zu machen. Er ging still wie sonst oder vielleicht noch stiller seines Weges, und wir, immer überzeugt, daß unser Hetzen nichts Unerhörtes zeitigte, schwatzten jeden Tag volltöner auf ihn ein. Wir maßten ihn eben an uns selber, und das war ein Irrtum. Es lebte in ihm das Blut seines Vaters, der sich um anderer willen von einem Balken hatte erschlagen lassen. Er empfand das Unrecht, das in Gefßlers Gestalt in unserer Schule sein Unwesen trieb, wurde immer mehr von dem Gedanken besessen, er müsse etwas für uns tun und mochte sinnen und sinnen, wie er's vollbrächte. Er wurde von Tag zu Tag wortkarger, spielte nie mehr mit uns und sah uns manchmal

ganz feindlich an. Wir glaubten, er habe es satt, von uns fortwährend gehetzt zu werden, und ließen ihn seine Wege gehen. Er aber hat wohl in jenen Tagen wie ein kleiner Held, der er war, gelitten und gekämpft und gehofft, es möchte an ihm vorbeigehen, denn wie hätte er nicht ahnen sollen, daß das Wagnis, das er sich vorgenommen, übel enden, daß der Knabe an dem Mann, mit dem er sich messen wollte, zerschellen müsse. Aber nachdem einmal die Ueberzeugung, er habe zu handeln, sich in ihm festgesetzt hatte, konnte er nicht mehr anders, er war das Werkzeug dieser Idee geworden und mußte etwas Verzeuertes unternehmen. An einem Nachmittag hatte er die Schule geschwänzt und uns nachher alle Auskunft verweigert. Da mochte er den letzten Kampf, sein Gethsemane, gekämpft haben.

Am folgenden Morgen, als wir den stachlichen Schulweg wieder unter die Füße nahmen, sahen wir uns umsonst nach Dolfi um; er sei schon vor einer Weile davongegangen, sagte uns Frau Rusterholz, und wir dachten, er treibe das Schwänzen doch etwas zu bunt. Zu unserer Verwunderung fanden wir ihn schon im Schulzimmer. Er stand vor der Wandtafel, aufgepflanzt, diese gegen eine Schar zudringlicher Kameraden verteidigend. Mitten auf der Tafel hatte er mit Schuhnägeln ein zerknittertes Blatt Papier angeschlagen, das wir sofort erkannten; es war das Pasquill von der Affolterscheuer, das er all die Zeit wohl als schwere Last mit sich herumgetragen hatte. Uns alle erschreckte der Anblick. Etwas so Durchgrei-

fendes hatten wir nicht erwartet. Wie mochte er auf dieses wahnwitzige Mittel verfallen sein, um den Gefßler in der Schule unmöglich zu machen? Wohl weil dem Ohnmächtigen kein anderes zur Verfügung stand.

Wir bestürmten ihn, den Fetzen wieder herunterzureißen, und da er nicht Miene dazu machte, wollten einige andere zugreifen. Da aber erfaßte der sonst so zahme Dolfi den zwei Fuß langen Holzzirkel, der auf einem Brett unter der Wandtafel lag, und verteidigte sein Werk wie einer von Sempach oder Morgarten. Er war mit sich im reinen und wich erst von der Tafel, als man den Gefßler die kleine Steintreppe emporkommen hörte. Unter lautloser Stille trat der Lehrer ein. Das ungewohnte Wohlverhalten fiel ihm auf und er warf einen mißtrauischen Blick über die Bänke. Wir zitterten für unseren Dolfi, alle hatten das Gefühl, nun müsse etwas Entsetzliches kommen. Der Gefßler schritt langsam die Klassen entlang und musterte jede einzelne Bank. Wie er vorn anlangte, fiel sein Blick auf die Wandtafel. Es war, als treffe ihn ein Peitschenhieb. Er zuckte zusammen und seine Augen und Wangen fingen an zu brennen, sein roter Bart sträubte sich, seine Hände zitterten. Ein Mädchen der untersten Klasse, das ihm ängstlich mit den Augen gefolgt war, stieß einen halb unterdrückten Schrei aus. Er wendete sich um und preßte mit vor verhaltener Wut heiserer Stimme hervor: «Wer, wer war's?» Wie zu erwarten, kam keine Antwort. Er fragte wieder, er schrie: «Wer tat's?» Im ganzen Raum wurde

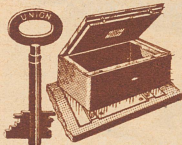
Die glanzlosen Fette der

CREME MOUSON

dringen sofort nach dem Auftragen tief ein - nähren, straffen, glätten und verjüngen die pflegebedürftige Haut

In der Tiefen-Wirkung liegt der Wert!

Praktische Weihnachtsgeschenke



Kassetten, Einmalkassens, Stahlmöbel, Kassenschänke

Verlangen Sie bitte Prospekt Nr. 160



UNION-KASSENFABRIK A.-G., Zürich, Gefnerallee 36

PHOENIX



in hoher technischer Vervollkommenung.

NÄHWUNDER

mit den wertvollen, praktischen Neuerungen.

VOLKSMASCHINE

zu vorteilhaftem Preis und Konditionen.

A. REBSAMEN A.-G. RÜTI-ZCH.

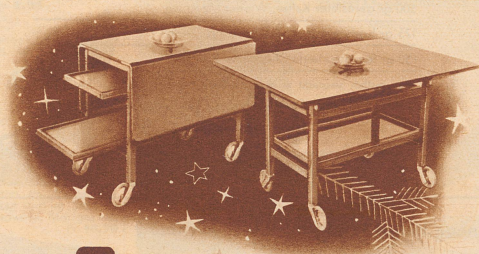
Filialen: Zürich, Winterthur, Luzern



Herausziehen u. es brennt, einfacher geht es nicht Schweizer Fabrikat



Das gefundene Weihnachtsgeschenk



der echte nat. **Servierboy...** mit seinen denkenden Rädern!

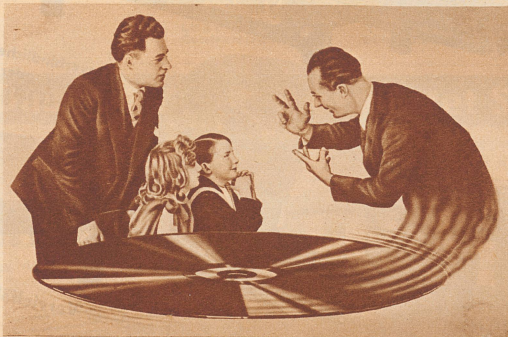
MODELLE SCHON VON 28.90 AN.

Carl Ditting

Haus- und Küchengeräte

Glas- und Porzellanwaren

RENNWEG 35 ZÜRICH TEL. 32.766



FREMDSPRACHEN

lernen Sie leicht, rasch und sicher durch die Sprachlehr-Methode

LINGUAPHONE

in Ihrem eigenen Heim, während Ihrer Mußestunden, ohne Zwang, ohne einschläfernde Methode. LINGUAPHONE ist das einzige Unternehmen der Welt, das sich ausschließlich mit dem Auf- und Ausbau der Schallplattensprachkurse befaßt. Ein erstklassiger Mitarbeiterstab bietet Ihnen Gewähr für erfolgreiches Studium. Lehrkurse 8 Tage unverbindlich zur Probe, darauf können Sie entscheiden. Verlangen Sie heute noch den Prospekt LINGUAPHONE B 85.

F. BENDER, FREIESTRASSE 24, BASEL I

kein Atem gezogen, nur in den hintersten Bänken regte sich etwas: es war Dolfi, der sich erhob.

«Du, und immer du!» Kaum fanden die Worte durch die zugebissenen Zähne ihren Ausweg.

Nie in meinem Leben habe ich den Jähzorn so am Werke gesehen wie damals; die Züge des Mannes verzerrten sich zu einer wilden Fratze, seine Augen quollen gläsern unter der Stirne hervor, ich meinte, er wolle über die Bänke hinweg auf Dolfi losspringen. Schon im Lauf erhob er die wuchtige Faust, die einen Augenblick später auf den bleichen, aber gelassen blickenden Kinderkopf niedersauste. So maßlos war die Züchtigung gewiß nicht gemeint, aber Farnar war ein Roter und verlor im Zorn jede Besinnung. Das ganze Zimmer schrie bei dem Schläge auf, während Dolfi lautlos unter die Bank sank.

Vor Wut und Aufregung keuchend ging der Lehrer auf und ab und riß im Vorbeigehen seine Schande von der Wandtafel. Hinten in der Klasse vernahm man schüchterne Stimmen: «Er ist wie tot!»

«Laßt ihn liegen!» gab der Geßler zur Antwort. Wir aber traten aus den Bänken und umringten unseren Kameraden, der mit geschlossenen Augen, bleichen Lippen und grünlichen Wangen dalag.

Nach einer Weile kam auch der Lehrer, dessen Augen unterdessen wieder in ihre Höhlen zurückgetreten wa-

ren, herbei, sah über uns weg nach dem Regungslosen und hieß uns Wasser holen. Bald war ein Becken voll zur Hand, und Farnar ließ nun Guß auf Guß auf Dolfis Kopf plätschern.

«Er wird ja ganz naß!» flüsterte Gritli Rusterholz.

Geßler warf ihr einen bösen Blick zu und schüttete, um sie für ihr Mitleid zu strafen, gleich den ganzen Inhalt über den Ohnmächtigen aus. Das war übel gemeint, tat aber seine Wirkung. Dolfi öffnete die Augen, sah wirr um sich und suchte sich zu erheben. Er taumelte aber gleich wieder zurück und mußte sich brechen.

Nun erschien die Sache auch dem Lehrer bedenklich. Er bog sich zu dem Mißhandelten hinab und sagte in einem Tone, durch den etwas wie Abbitte, Güte und Furcht klang: «Ist dir übel, Adolf?» Da er keine Antwort bekam, befahl er den Stärksten, Dolfi nach Hause zu tragen.

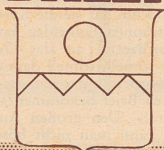
Auf dem Estrich des Hauses wurde die Tragbahre aufbewahrt, auf der die Hofbauern ihre Toten ins Dorf hinuntertrugen. Wir betteten unseren Kameraden darauf. Dann ging es wie ein Leichenzug unserem Hofe zu, denn es schloß sich fast die ganze Schülerschar an, ohne daß der Lehrer etwas dagegen eingewendet hätte.

Dolfi sollte sich von dem rohen Faustschlag nicht wieder erholen; es befahl ihm eine schwere Gehirnentzündung, und als er davon genesen war, fing er an langsam zu verblöden und zu verfallen. Das Jahr darauf, zur Zeit der Birn- und Apfelblüten, trugen wir ihn auf unseren Schultern auf der nämlichen Bahre in den Kirchhof hinab. Wir hatten den Sarg mit Kränzen und Blumen, so gut wir es vermochten, geschmückt und sangen dem Toten zum Abschied noch ein Lied. Von mir weiß ich, daß ich in der folgenden Nacht im Bett bitterlich weinte.

Was wir von der Tat, in die wir Dolfi hineingetrieben hatten, erhofften, geschah. Der Geßler war seit dem Tage seines unglücklichen Zornes verschollen; er hatte sich der Strafe durch die Flucht entzogen. Die Hofschule atmete unter einem blutigen Menschen, der aber ein warmes Herz besaß, wieder auf und gedieh wie ein Feld, über das nach langer Dürre der Regen sich ergossen hat. Der neue Lehrer brauchte kein Rohr, um uns die Trägheit aus den Kitteln zu klopfen, ein einziges Wort von ihm konnte uns für einen Tag glücklich oder auch unglücklich machen.

Und wie die Schule, so gedieh auch der Schulhof wieder. Die Schulverwalterin ging kurz nach Geßlers Flucht davon und niemand forschte ihr nach; der gute Temperli aber fing wieder an mit uns zu plaudern und mitunter auch zu scherzen. Die Disteln auf seinen Aeckern mißrieten und der Weizen schoß dafür um so schwerer in die

BALLY



21⁸⁰

Vor mehr als
80 Jahren schuf Bally
seine ersten Schuhe

Zur Erinnerung
bringt Bally diesen
Jubiläumsschuh

Wie damals ist er ein
Meister-Werkstück in
Fertigkeit & Qualität

Bally bleibt das führende,
preiswerte Edelprodukt

Bally-Werte:

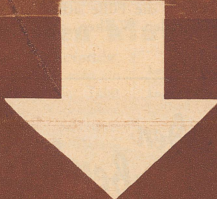
Oberleder aus weichem Boxcalf erster Wahl, zäh und geschmeidig.

Prima Kernleder-Sohle, nach patentiertem Spezialverfahren geölt.

Alle Zutaten Qualität: schlupfleichtes Kalblederfutter, Vachleder-Innensohle, die Fußbrennen verhindert. Der Schuh ist über einen formvollendeten, anatomisch richtig geformten Fußwohl-Leisten gearbeitet, der allen 5 Zehen freien Spielraum, der Ferse tadellosen Schluß, dem Fußgelenk den richtigen Halt gibt. Seine Dreipunkt-Lage verhindert jede Fehlstellung.

Der „Bally Jubiläum“ ist ein edler Rahmenschuh. Mode- u. stylgerecht ist er die gediegene Basis Ihrer Persönlichkeit.

Der Bally Jubiläumsschuh ist preiswert. Er wird Sie vom ersten Tage an dauernd befriedigen, Ihre Gesundheit unterstützen, Ihr Wohlergehen erhöhen und das Gehen zur Freude machen. Bally bietet mehr.



Direkt vom Feuer auf den Tisch -
Topf und Tafelgeschirr zugleich
So praktisch ist nur feuerfestes

JENA^{er}
„DURAX“ GLAS

Achten Sie auf
die Marke „Durax“



In reichhaltiger Formenauswahl in den Haushaltsgeschäften zu haben. Druckschriften 242 und Auskunft kostenfrei von dem Vertreter für die Schweiz

Otto Hirschmann, Zürich, Kornhausbrücke 5

Aehren. Die Pflugschar war allezeit blank und das Vieh kam glatt und wohlgepflegt zum Brunnen, über den Knecht kam von einem Tag zum andern wieder der alte, unermüdete Fleiß — es schien, als ob auf einmal ein schwerer Fluch vom ganzen Heimwesen genommen worden wäre. Der Schulverwalter mochte wissen, wer sein Haus erlöst hatte: Als wir Geld zu einem Grabstein für Dolfi zusammenlegten, ergänzte er das Sümmechen derart, daß ein Denkmal entstand, wie er sonst nur Kindern zuteil wird, denen vermögliche und zärtliche Eltern nachweinen.»

So schloß mein Freund Berger seine Erzählung, griff aber nach einer Weile den fallengelassenen Faden wieder auf, um noch ein bißchen daran weiterzuspinnen: «Nun ist seither bald vierzigmal Gras gewachsen und verdorrt; in dem nämlichen Grabe, in das wir einst den Adolf Demut eingesungen, ruht jetzt mein Hans, und so liegen mir dort zwei Freuden und zwei Schmerzen unter dem Erdboden. Es ist mir wie ein Trost, daß es meinen armen Kleinen gerade in jenes Grab traf. Mir will bedünken, er teile sein Stübchen mit einem treuerzigen Kameraden, der alle Zeit zu ihm sieht und dafür sorgt, daß ihm nichts Uebles zustößt. Hans kannte seinen Grabgenossen längst, als wir ihn in die Erde betteten: ich hatte ihm manchmal von Dolfi Demut erzählt und mit Freuden bemerkt, daß dessen Geradheit ihm vorbildlich wurde. Damit meinte ich ein gutes Erziehungswerk getan zu haben, denn wer im Menschen die Liebe zur Wahrheit weckt oder besser wach erhält, gibt ihm einen guten Kompaß fürs ganze Leben. Manchmal in meinen Träumen sehe ich die beiden Knaben sich im Grabe emporrichten, sich bei der Hand fassen, um von der Welt zu reden, die sie so früh verlassen mußten. Dann strecken sie sich wieder hin, zufriedener mit ihrem Los. Denn, wären die beiden glücklich geworden mit einer Welt, wo der Gedanke oft so verschieden ist vom Wort, das Gesicht von der dahinterhausenden Seele, die Ueberzeugung vom Bekenntnis? Ich bezweifle es: und doch hätten sie leben und die Schar derer vermehren sollen, die beide Füße fest auf die Wahrheit gestellt haben, und die einmal, dies ist mein Glaube, die anderen höher tragen werden. Dannzumal wird man wieder Menschen finden, denen es in ihrer Haut und in der Gesellschaft, in der sie leben, wohl ist, die, vom Joch der Lüge und Heuchelei befreit, in allem der Klarheit zustreben und sich zu einer Weltanschauung bekennen, die gebaut ist wie der Mensch selber: die Füße sicher auf der Erde, das Haupt nicht über den Wolken, aber dem Staube abgewandt.»

E N D E

Petra schreibt an das Christkindchen

Den Tatsachen nacherzählt von M. Haas

Immer noch ist die Konzertkarte nicht da? Nun, sie wird wohl mit der Abendpost eintreffen. Der Herr Kammersänger hat sie mir doch bestimmt zugesagt.

Wieder nichts? Das verstehe ich nicht. Dann bin ich eben vergessen worden. Schade. Ich hatte mich so sehr auf das Konzert gefreut. Aber jetzt ist es zu spät, noch etwas zu unternehmen. Karten sind auch nicht mehr erhältlich, und außerdem vermöchte ich keine zu kaufen. Muß ich eben verzichten. Schade, wirklich schade!

Drei Tage später.

Scharf gelbt die Klingel. Soll ich öffnen? Ach was, es wird doch wieder ein Hausierer sein. Und bei meiner momentanen Finanzlage — vier Franken besitze ich noch und soll davon eine Woche leben — und abschlagen kann ich doch nichts, wenn ich die bleichen, verhärmten Gesichter sehe, — also lieber gar nicht erst öffnen!

Die Klingel wird energischer. Das kann kein Hausierer sein. Am Ende ist es der Geldbriefträger — und schon bin ich an der Tür. Die Post ist es wohl, aber kein Geld, im Gegenteil: «Strafporto, zwanzig Rappen.» Auch das noch! Eine Aufschrift leuchtet mir auf dem Umschlag entgegen. «Carlo Marini, Kammersänger». Lieber Herr Kammersänger, wenn das Ihre Konzertkarte sein sollte, dann kommt sie allerdings reichlich zu spät. Merkwürdig übrigens, daß drei verschiedene Poststempel auf dem Umschlag sind. Die Adresse stimmt doch ganz genau; kann also nicht falsch abgeliefert worden sein.

Mit Rätselraten kommt man nicht weiter, besser ist's, den Brief zu öffnen. Eine grell bemalte Karte fällt mir entgegen, von ungelungen Kinderhand ein Gekritzelt:

«Liebes Krist Chind! Ich Wüntsche mier ein Glettsen, weill ich das Chleid von Miner puppe Ihris gletten mus.»

Nun, das ist ja rührend nett, daß das Kleid von Puppe Iris gebügelt werden muß; aber wer in aller Welt ist diese kleine Puppenmutter, die so für ihr Kind sorgt? Und irgendwie habe ich das Gefühl, daß ich wohl doch nicht das richtige Christkind hierfür bin.

Kopfschüttelnd studiere ich die Karte erneut. Was steht denn da für ein Stempelgeschmier? Mühsam ent-

ziffere ich: «Groß, Kolonialwaren, ... Kolonialwaren, ... Groß, Kol...» Dutzende von Malen. Halt, ein Lichtblick! Heißt nicht so der Grünkramladen gleich um die Ecke? Vielleicht ist dort des Rätsels Lösung zu finden. Und neugierig sause ich die Treppe hinunter, nach alter lieber Kindergewohnheit auf dem Treppengeländer rutschend. Hoffentlich sieht mich niemand!

Die arme junge Frau im Laden ist ganz verzweifelt. Sicherlich ist das ein Streich von ihrer Kleinen. Sie wollte doch gestern dem Christkindchen schreiben. — Die Kleine wird gerufen, steht schmal und steil aufgerichtet da, wie in Verteidigung. Sie hat doch nichts Böses angestellt! Die Mutter will schelten. Ich unterbreche sie, frage das Kind. Und da kommt die ganze Geschichte heraus:

Auf dem Tisch lagen eine Menge Briefumschläge, die Mutter erhalten hatte. Petra hat damit gespielt und die schönen, großen Stempel von Vater darauf gedruckt. Und ein Umschlag sah ganz neu aus und war offen, darin lag eine dumme Karte mit vielen gedruckten Buchstaben, wie sie Petra nicht lesen kann. Aber sie weiß, solche offenen Umschläge mit gedruckten Zetteln wirft Mutter immer weg. Darum hat sie die Karte auch wegwerfen. Aber den schönen Umschlag hat sie genommen, hat ihren Wunschzettel an das Christkindchen hineingesteckt und ist schnell, schnell damit zum Briefkasten gelaufen. «Was meinst du, hat das Christkindchen jetzt schon meinen Brief bekommen?»

«Sicher, kleine Petra!» Den großen Augen in dem schmalen Gesichtchen kann man nicht böse sein. Und ich befürchte sehr, das so merkwürdig auserwählte Christkindchen wird sich, wenn auch nicht zu einem Bügeleisen, so doch zu einem neuen Kleid für Puppe Iris entschließen müssen.

Das aber sind die Folgen eines durch unglücklichen Zufall verirrten Briefumschlages:

Versäumtes Konzert — Strafporto — Kleid für Puppe Iris — Aerger des Herrn Kammersängers über die vermeintlich verschmähte Einladung — ich hoffe im Interesse der Postverwaltung, daß derartige Irrtümer nicht oft vorkommen!

Für den Gabentisch



Soennecken Füllhalter u. Ringbuch

Soennecken-Druckfüller, «Rheingold» von Fr. 13.50 an.

Soennecken-Druckfüller, einfacherer Art, besonders für Studierende und Schüler Fr. 6.— und Fr. 8.—

Soennecken-Ringbücher in vielen Preislagen. In allen Papeterien zu haben

TASCHEN- UND ARMBAND-Uhren



für Damen und Herren, 15, 16 und 17 Rubis. Schweizer Präzisionsarbeit. Fr. 14.75, 19.—, 24.—, 35.— bis 85.—. In Gold: Fr. 39.—, 48.—, 56.—, 69.— bis 2500.—. 3 Jahre Garantie!

Schöne Uhren- und Halsketten, sowie Armbänder. — Verlangen Sie Auswahlendung von der seit 35 Jahren bestehenden Vertrauens-Firma

CÉLESTIN BEUCHAT, DELSBERG (Berne Jura)

HUSTEN SIE NICHT LÄNGER!

Legen Sie

THERMOGÈNE

Wärme erzeugende Watte, auf die Brust.

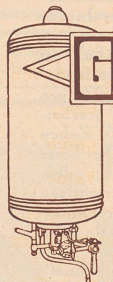
Reglement. Verk.-Pr. : 1.25 Fr. das Paket, in allen Apotheken.

Gen.-Vertr. : Ets. R. Barberot, S.A., Genf.




Immer heißes Wasser durch

GASBOY



m BIZ

Im Betrieb billiger als Elektro-Boiler. — Keine Sperrzeiten. Explosion oder Gasvergiftung unmöglich.

Die Freude der Hausfrau!

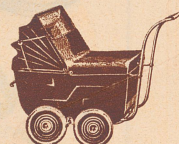
ZÜRCHER GASBOILER-FABRIK

Max Bettenmann - Zürich 6

TELEPHON 22.286 — SPYRISTRASSE 9

Wisa-Gloria's letzte Neuheit!

Das Schwingachsen-Supermodell 1935 in seiner eleganten, gediegenen Ausführung mit Gummi-Einzelradabfederung, Vollscheibenräder mit lautlosem Patent-Fiberschnapper, — der vornehmste Gesundheits-Kinderwagen. Verlangen Sie gratis Katalog und Ernährungsleitfaden durch die Wisa-Gloria Werke A.G. Lenzburg




Telz-Paradies

ZÜRICH BLEICHERWEG 7